

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 20 Pf., im Restmetzeil 40 Pf., Geschäftsanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Berücksichtigung der Anzeigen-Annahme. 9 Uhr vorzeitig. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 123

Freitag den 26. Mai 1916

42. Jahrg.

Das englische Wehrpflichtgesetz auch im Oberhause angenommen. — Neue Eroberungen der österreichisch-ungarischen Truppen in Norditalien. Riesenhafte Artilleriewirkung — Eine Offensive bei Saloniki in Vorbereitung.

Nochmals das Steuerkompromiss.

Le. Über die Auffassung in fortschrittlichen Kreisen hinsichtlich der Steuerentwürfe, wie sie sich durch das Kompromiss gestaltet haben, wird uns weiterhin geschrieben:

Ihren Wesen nach stellt die Einkommensteuer zur Kriegsgewinnabgabe, wie sie sich aus mannigfachen Erwägungen heraus nunmehr gestaltet hat, entschieden eine Reichsvermögenssteuer dar, wenn auch die verbündeten Regierungen sich lebhaft dagegen getraut haben, die Steuer als eine solche anzuerkennen. Man hat die Fiktion aufrecht erhalten, daß es sich um eine „Zuwachssteuer“ handelt; in Wirklichkeit aber ist es eine Abgabe vom Vermögen, wobei man zugehen kann, daß es eine Särte sein würde, wenn man die jenseitigen Vermögen ebenfalls heranziehen würde, die eine erhebliche Einbuße ihrer Substanz — also mehr als 10 Prozent — erlitten haben. Unverständlich bleibt, wie die Presse der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die hier erfolgte Erweiterung der Kriegsgewinnsteuer, die doch zweifellos im Zuge einer direkten Reichssteuer liegt, ablehnen kann; wenn sie jener Gruppe auch nicht alles bietet, was sie verlangt — und auch wir gestehen, daß wir die einfache Wiederholung des Wehrbeitrages lieber gesehen hätten — so kann doch kein Mensch behaupten, daß die e Steuer abgelehnt werden müßte, weil sie etwa — proletarischen Interessen widerstrebt!

In der Kriegsgewinnsteuer befinden sich außerdem einige Verbesserungen, namentlich hinsichtlich des sog. „Künstlerparagrafen“. Man wird sagen können, daß die Steuer, wie sie jetzt mit Sineinbeziehung der Reichsvermögensabgabe ausfällt, beim großen Publikum Unmut und Verständnis finden und auch im allgemeinen als gerechter und fruchtbarer Ausgleich gegenüber den Verkehrssteuern empfunden werden wird.

Der Warenumschlagsteuere ist keine Sache, für die man sich vom fortschrittlichen Standpunkt aus begeistern kann. Da aber Geld in den Beutel der Regierung getan werden sollte, viel Geld, so legten die verbündeten Regierungen ausfallende Wert darauf, an Stelle der Quittungssteuer, die allgemein mißfallen hatte, eine Abgabe zu erhalten, die in ihren Erträgen erheblich zu Vuch schlug. Der Gelegenheitswurf ist gegenüber dem ersten Beschluß der Kommission entschieden verbessert worden. Die Freigabe der kleinen Betriebe mit einem Umsatz von unter 3000 Mk., die erleichterten Vorschriften über die Erhebung der Steuer, die Freilassung von Wertpapieren, Wechseln, Schecks, Papiergeld, Geldorten und Grundstücken von der Stempelabgabe — alles dies kann als Milderung der Stempelabgabe gelten. Wenn hervorgehoben wurde, daß durch die Abgabe auf den Warenumsatz eine Verteuerung stattfinden würde, so kann man sich dem Argument des Staatskretars selber nicht ganz verschließen, daß in der Kriegszeit so viele Waren durch Höchstpreise geküßelt sind, daß die Stempelabgabe nur in verhältnismäßig seltenen Fällen auf den letzten Verbraucher wird abgewälzt werden können.

Bei der Erhöhung der Postgebühren ist der Zuschlag beim Telephon von 20 auf 10 Prozent herabgesetzt worden, eine Verbesserung, die namentlich die Presse und die Kaufmannswelt angenehm berühren wird. Auch die Befreiung der Zeitungspakete und der Pressegramme von einer Zuschlagsgebühr liegt

in der Linie der Erleichterung des Zeitungswesens und der Geschäftswelt. Die Erhöhung des Briefpostos und der Postkarten wird schmerzhaft empfunden werden; bei den letzteren ergibt sich die Unbequemlichkeit einer Mehrerei mit halben Pfennigen, so daß stets mindestens zwei Karten gekauft werden müssen zum Preise von zusammen 15 Pfennigen. Eine Abmilderung des Publikums vom Brief zur Postkarte wird jedenfalls unvermeidlich sein, und damit ist das rechnerische Ergebnis der Posterhöhung immerhin einigermaßen in Frage gestellt. Bei der Tabaksteuerentwurf ist der Bericht auf die Freilassung der Steuer und des Bolles auf Tabak nicht aufrecht zu erhalten gewesen, wenigstens aber hat man erreicht, daß die Erhöhung des Wertzolles erst dann in Kraft treten soll, wenn sich die Verhältnisse auf dem Tabakmarkt einigermaßen konsolidiert haben. Beim Sachverständigenrat sind die Verträge gegenüber der Regierungsvorlage etwas ermäßigt.

Bei der ganzen Steuerreform muß man immer bedenken, daß es sich um Kriegsnotwendigkeiten handelt und daß die Neubewilligungen nicht für die Ewigkeit gedacht sind. Der Etat muß nach den Grundbänden einer soliden Finanzwirtschaft zur Balance gebracht werden, und der noch immer fortwährende und in seinem Ende unabsehbare Krieg zwingt uns die vaterländische Pflicht auf, hinsichtlich der notwendigen Finanzentwürfe die Gesichtspunkte der steuerlichen Schönheit und der absoluten Möglichkeit einigermaßen zurückzustellen und mit den anderen Parteien des Reichstages zusammen solche Steuern zu machen, die sachlich erträglich sind und dem großen Endziel, dem finanziellen und wirtschaftlichen Durchhalten, uns näher bringen.

Der Weltkrieg.

Zu den Friedensbewilligungen der Neutralen.

Über Genf wird aus Madrid gedruckt: Depeschen die König Alfonso hängt mit den Staatsoberhäuptern und anderen vorderstehenden Persönlichkeiten der kriegführenden Staaten wechselte, gaben den Warbrer Friedensfreunden Anlaß zu einer Propaganda, deren nächstes Ziel in den König zu veranlassen, Vertrauensmänner nach London, Paris Wien, Berlin und Rom zu senden, um zu erfinden, unter welchen Bedingungen ein dritter Winterfeldzug in Europa vermieden werden könnte.

Wie aus London gemeldet wird beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative dazu von Frankreich ausgehen sollte, in Verhandlungen einzutreten. In Frankreich habe sich aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufige Friedens ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen.

Aus Rotterdam wird dem „Verl. Tagbl.“ gemeldet: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, beschließen die pazifistischen Gruppen am Mittwoch über das in der „Chicago Daily News“ veröffentlichte Krieg-Interieur zu beraten. Der Abgeordnete Konlonby werde an die Regierung eine Anfrage richten, ob es nicht erwünscht sei, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen die Regierung zu einem Friedensschluß bereit sei.

Aus Amsterdam wird dem „B. J.“ gemeldet: Die Verhandlungen bei Lunds Vermittlungsstelle scheinen mit dem Friedensschluß noch in diesem Jahre zu rechnen. Für eine Versicherung gegen einen Fried-

ensschluß zwischen England und Deutschland vor dem 31. Dezember verlangen sie jetzt 50 Millionen bei einer Versicherungssumme von 100 Millionen. Die Friedensschlichter bei Lunds sind also während der letzten beiden Monate von 30 auf 50 Prozent gestiegen.

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten vom 24. Mai heißt es:

In der Gegend von Verdun ging die Schlacht mit äußerster Heftigkeit die ganze Nacht hindurch auf beiden Ufern der Maas weiter. Auf dem linken Ufer leisteten zwei wütende deutsche Gegenangriffe gegen alle Stellungen der Höhe 304 vollkommen. Besonders wichtig der Höhe 304 machten die Deutschen weitgehenden Gebrauch von Flammenwerfern, was ihnen gelangte, in die französischen Gräben einzudringen; aber ein Gegenangriff der Verteidiger zwang sie alsbald, alle eroberten Stellungen zu räumen. Im Osten wurde ein deutscher Angriff trotz der höchsten Artillerievorbereitung durch unser Feuer gebrochen und konnte nicht bis in die französischen Linien gelangen. Auf dem rechten Ufer geht der Kampf sehr erstickt im Wäldchen Thiaumont-Douaumont weiter. Die Deutschen vertrießten im Laufe der Nacht ihre Massenangriffe. Es gelang den Deutschen, nur einem der ihnen verlorenen Gräben nördlich der Farm Thiaumont wieder zu erobern. Überall sonst behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Im Süden des Forts Douaumont drängten die Franzosen trotz des lebhaftesten Widerstandes der Deutschen die weiter zurück, die nur noch die nordöstliche Ecke des Forts halten.

In der Gegend von Verdun haben die deutschen Gegenangriffe auf unserer ganzen Front die äußerste Heftigkeit erreicht. Es ist noch nicht möglich, die beträchtlichen Mengen der Truppen, die daran teilgenommen haben, genau zu beziffern. Am linken Ufer merkten die Deutschen nach Beschlebung aus großen Kaniblen, die den ganzen Morgen gedauert hatte, ihre Angriffsmassen mehrere Male gegen unsere Stellungen östlich und westlich vom „Toten Mann“ vor. Der erste Angriff wurde von unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Der zweite, ebenso wütende Angriff, der gegen 7 Uhr abends einsetzte, ermöglichte es dem Gegner, in einem weithin gelegenen Graben Fuß zu fassen. Unmittelbar darauf warf unser Gegenangriff den Feind völlig zurück. Auf dem rechten Ufer war das Gebiet von Thiaumont-Douaumont während des ganzen Tages der Schauplatz eines erbitterten Kampfes. Die Deutschen vertrießten ihre Angriffe, die jedesmal von unserer heftigen Artillerievorbereitung eingeleitet wurden. Trotz aller dieser Anstrengungen blieben die gegnerischen uns eroberten Stellungen, namentlich im Fort Douaumont, fest in unserer Hand.

Geldbewilligungen aus Frankreich und England.

Die Bank von Frankreich landte, wie der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ aus Amsterdam meldet, in der vorigen Woche abermals 100 Millionen Franken in Napoleons d'Ors nach London, und die Bank von England landte zu den früheren 7 Millionen weitere 5 Millionen Pfund Sterling in Gold zur Stärkung des Wechselkurses nach Holland.

Der englische Kriegskredit und das Wehrpflichtgesetz angenommen.

Asquith beantragte im englischen Unterhause die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen Pfund Sterling (6 Milliarden Mark), der am 11. Mai Beginn des Krieges, somit die Gesamtsumme auf 258 Millionen (47 Milliarden und 640 Millionen Mark) steigt. Die täglichen Ausgaben hätten einen Durchschnitt von 4820 000 Pfund Sterling (96 Millionen Mark) betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstellte. Es sei aber möglich gewesen, bei auf 4800 000 Pfund Sterling (92 Millionen Mark) zu vermindern.

Das Oberhaus hat, wie schon gestern gemeldet, den Dienstpflicht-Gesetzesentwurf einstimmig in dritter Lesung angenommen.

Von der englischen Front.

Aus London wird amtlich gemeldet: Heute trafen gegenwärtig Beschlebung beim Wäldchen vom Wind, wo die Lage unverändert ist. Die feindliche Artillerie zeigte heute ihre größte Tätigkeit zwischen Hooque und der Bahn

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,80 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschli. Beleggeb. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile für den Raum 20 Pf., im Restemerk 10 Pf., Gekürztenzeigen sind Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. —: Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vorabtags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 123

Freitag den 26. Mai 1916

42. Jahrg.

Das englische Wehrpflichtgesetz auch im Oberhaufe angenommen. — Neue Eroberungen der österreichisch-ungarischen Truppen in Norditalien. Riesenhafte Artilleriewirkung — Eine Offensive bei Saloniki in Vorbereitung.

Nochmals das Steuerkompromiss.

Le. über die Auffassung in fortschrittlichen Kreisen hinsichtlich der Steuervorlagen, wie sie sich durch das Kompromiss gestaltet haben, wird uns weiterhin geschrieben:

Ihrem Wesen nach stellt die Zusatzsteuer zur Kriegsgewinnabgabe, wie sie sich aus mannigfachen Ermäßigungen heraus nunmehr gestaltet hat, entschieden eine Reichsvermögenssteuer dar, wenn auch die verbündeten Regierungen sich lebhaft dagegen gestäubt haben, die Steuer als eine solche anzuerkennen. Man hat die Fiktion aufrecht erhalten, daß es sich um eine „Zuwachssteuer“ handelt; in Wirklichkeit aber ist es eine Abgabe vom Vermögen, wobei man zugeben kann, daß es eine Gärte sein würde, wenn man diejenigen Vermögen ebenfalls berücksichtigen würde, die eine erhebliche Einbuße ihrer Substanz — also mehr als 10 Prozent — erlitten haben. Unverständlich bleibt, wie die Presse der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die hier erfolgte Erweiterung der Kriegsgewinnsteuer, die doch zweifellos im Zuge einer direkten Reichssteuer liegt, ablehnen kann; wenn sie jener Gruppe auch nicht alles bietet, was sie verlangt — und auch wir gestehen, daß wir die einfache Wiederholung des Wehrbeitrages lieber gesehen hätten — so kann doch kein Mensch behaupten, daß die Steuer abgelehnt werden müßte, weil sie etwa — proletarischen Interessen widerstreit!

In der Kriegsgewinnsteuer befinden sich außerdem

in der Linie der Erleichterung des Zeitungswesens und der Geschäftswelt. Die Erhöhung des Briefpostos und der Postarten wird (sicherlich) empfunden werden; bei den letzteren ergibt sich die Unbequemlichkeit einer Rechnung mit halben Pfennigen, so daß stets mindestens zwei Stücken gekauft werden müssen zum Preise von zusammen 15 Pfennigen. Eine Abänderung des Publikums vom Brief zur Postarte wird jedenfalls unvermeidlich sein, und damit ist das rechnerische Ergebnis der Posterhöhung immerhin einigermaßen in Frage gestellt. Bei der Tabaksteuervorlage ist der Verzicht auf die Freilassung der Steuer und des Zolles auf Kafak nicht aufrecht zu erhalten gewesen, wenigstens aber hat man erreicht, daß die Erhöhung des Wertzolles erst dann in Kraft treten soll, wenn sich die Verhältnisse auf dem Tabakmarkt einigermaßen konsolidiert haben. Beim

Regierungsvorlage etwas erniedrigt.

Bei der ganzen Steuervorlage muß man immer bedenken, daß es sich um Kriegsnotwendigkeiten handelt und daß die Neubewilligungen nicht für die Ewigkeit gedacht sind. Der Etat muß nach den Grundfragen einer soliden Finanzwirtschaft zur Balance gebracht werden, und der noch immer fort-dauernde und in seinem Ende unabsehbare Krieg zwingt uns die vaterländische Pflicht auf, hinsichtlich der notwendigen Finanzerträge die Gesichtspunkte der steuerlichen Schönheit und der absoluten Ausgeglichenheit einigermaßen zurückzustellen und mit den anderen Parteien des Reichstages zusammen solche Steuern zu machen, die lastlich erträglich sind und dem großen Endziel, dem finanziellen und wirtschaftlichen Durchhalten, uns näher bringen.

Der Weltkrieg.

Zu den Friedensbemühungen der Neutralen.

Her Genf wird aus Madrid gebracht. Derselben die König Alfons jüngst mit den Staatsleitern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten der kriegführenden Staaten wechselte, gaben den Madrider Friedensfreunden Anlaß zu einer Propaganda, deren nächstes Ziel ist, den König zu veranlassen, Vertrauensmänner nach London, Paris, Wien, Berlin und Rom zu senden, um zu erkunden, unter welchen Bedingungen ein dritter Winterfeldzug in Europa vermieden werden könne.

Wie aus London gemeldet wird, beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als ausichtslos. Der Friedenswille Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien aus die übrigen Verbündeten gereicht, falls die Initiative dazu von irgendeiner maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Betrachtungen einzutreten. In Frankreich habe sich aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhofft, die jede Verhandlung ausschließen. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erzählt, beabsichtigen die pazifistischen Gruppen am Mittwoch über das in der „Chicago Daily News“ veröffentlichte Grog-Interview zu beraten. Der Abgeordnete Bonfanti werde an die Regierung eine Anfrage richten, ob es nicht erwünscht sei, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen die Regierung zu einem Friedensschluß bereit sei.

Aus Amsterdam wird der „B. J.“ gemeldet: Die Versicherungen bei Lloyds Versicherungsbörse schätzen mit dem Friedensschluß noch in diesem Jahre zu rechnen. Für eine Versicherung gegen einen Frie-

denschluß zwischen England und Deutschland vor dem 31. Dezember verlangen sie jetzt 50 Guineen bei einer Versicherungssumme von 100 Guineen. Die Friedensausichten bei Lloyds sind also während der letzten beiden Monate von 30 auf 50 Prozent gestiegen.

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten vom 24. Mai heißt es:

In der Gegend von Verdun ging die Schlacht mit äußerster Heftigkeit die ganze Nacht hindurch auf beiden Ufern der Meuse weiter. Auf dem linken Ufer scheiterten zwei wühende deutsche Gegenangriffe gegen alle Stellungen der Höhe 304 vollkommen. Besonders westlich der Höhe 304 machten die Deutschen weitgehenden Gebrauch von Flammenwerfern, was ihnen gestattete, in die französischen Gräben einzudringen; aber ein Gegenangriff der Verteidiger würgte sie alsbald, alle eroberten Stellungen zu räumen. Im Osten wurde ein deutscher Angriffskampf der heftigen Artillerievorbereitung durch unser Feuer gebrochen und konnte nicht bis in die französischen Linien gelangen. Auf dem rechten Ufer geht der Kampf sehr erbittert im Abschnitt Plamont-Douaumont weiter. Die Deutschen verwickelten im Laufe der Nacht ihre Massenangriffe. Es gelang den Deutschen, nur einen der ihnen verlorenen Gräben nördlich der nach Plamont wieder zu erobern. Aberall sonst behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Im Süden des Forts Douaumont drängten die Franzosen trotz des lebhaften Widerstandes der Deutschen diese weiter zurück, die nur noch die nordöstliche Ecke des Forts hatten.

In der Gegend von Verdun haben die deutschen Gegenangriffe auf unserer ganzen Front die äußerste Heftigkeit erreicht. Es ist noch nicht möglich, die beträchtlichen Mengen der Truppen, die daran teilgenommen haben, genau zu bezeichnen. Am linken Ufer warfen die Deutschen nach Beschließung aus großen Kanonen, die den ganzen Morgen gebauert hatte, ihre Artillerie in mehrere Male gegen unsere Stellungen östlich und westlich vom „Toten Mann“ vor. Der erste Angriff wurde von unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemacht. Der zweite, ebenso wühende Angriff, der gegen 7 Uhr abends einsetzte, ermöglichte es dem Gegner, in einem westlich gelegenen Graben Fuß zu fassen. Unmittelbar darauf warf unser Gegenangriff den Feind völlig zurück. Auf dem rechten Ufer war das Gebiet von Saubromont-Douaumont während des ganzen Tages der Schauplatz eines mörderischen Kampfes. Die Deutschen vervielfältigten ihre Angriffe, die jedesmal von äußerst heftiger Artillerievorbereitung eingeleitet wurden. Trotz aller dieser Anstrengungen blieben die getrennt von uns eroberten Stellungen, namentlich im Fort Douaumont, fest in unserer Hand.

Geldsendungen aus Frankreich und England.

Die Bank von Frankreich sandte, wie der „Vrijderlatter der „Nieuw Vrijen Press“ aus Amsterdam meldet, in der vorigen Woche abermals 100 Millionen Franken in Napoleons Vres nach London, und die Bank von England sandte zu den früheren 7 Millionen weitere 5 Millionen Pfund Sterling in Gold zur Stützung des Wechselkurses nach Holland.

Der englische Kriegskredit und das Wehrpflichtgesetz angenommen.

Sanquith beantragte im englischen Unterhaufe die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen Pfund Sterling (6 Milliarden Mark), des 11. seit Beginn des Krieges, womit die Gesamtsumme auf 2382 Millionen (47 Milliarden und 640 Millionen Mark) steigt. Die täglichen Ausgaben hätten einen Durchschnitt von 4820 000 Pfund Sterling (96 400 000 Mark) betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstellt. Es sei aber möglich gewesen, sie auf 4 600 000 Pfund Sterling (92 Millionen Mark) zu vermindern.

Das Oberhaus hat, wie schon geteilt gemeldet, den Dienstpflicht-Gesetzentwurf einstimmig in dritter Lesung angenommen.

Von der englischen Front.

Aus London wird amtlich gemeldet: Heute starke gegenseitige Beschließung beim Rücken von Wim, wo die Lage unüberändert ist. Die feindliche Artillerie zeigte heute ihre größte Tätigkeit zwischen Soonge und der Bahn



gelegt worden, eine Verletzung, die normalerweise eine Verletzung und die Kaufmannschaft annehmen bedürfen wird. Auch die Befreiung der Zeitungspakete und der Posttelegramme von einer Zuschlagsgebühr liegt